

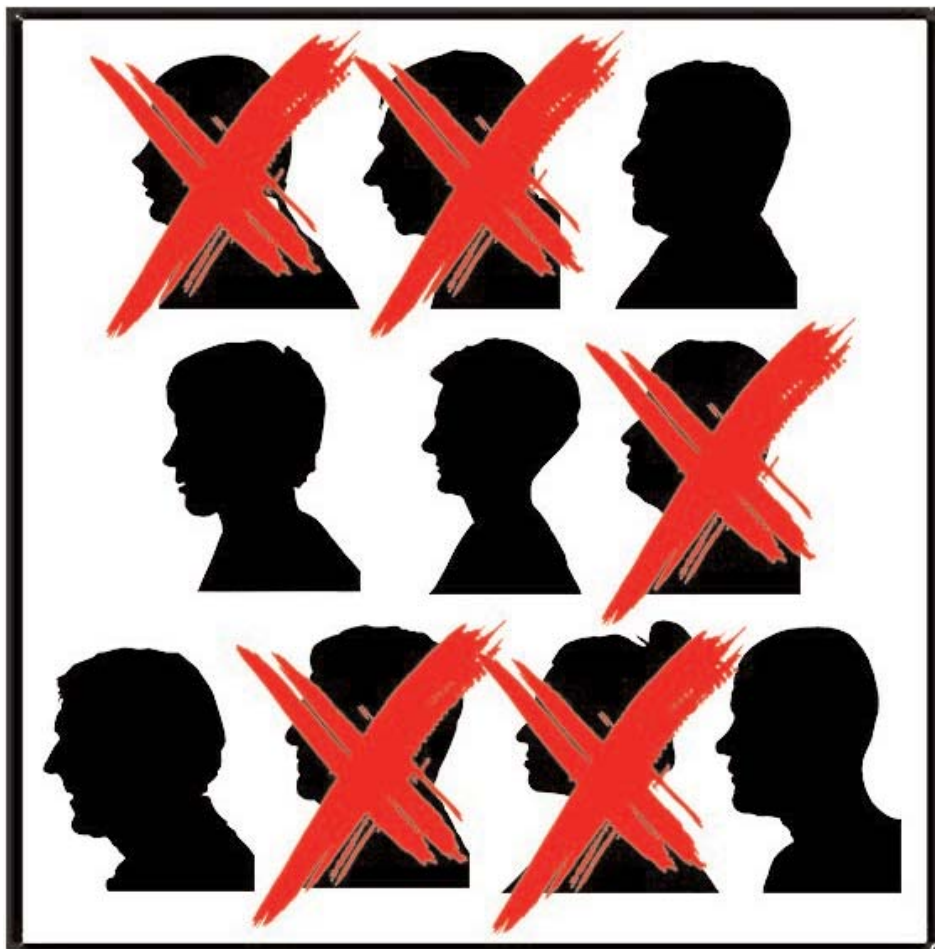


TheaterLaien e.V.

theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Agatha Christie
UND DANN GAB'S KEINES MEHR

Deutsch von Michael Raab



05.+06.04.2019 · 19 Uhr · Mädchengymnasium Borbeck
Eintritt: 10 Euro, ermäßigt 7 Euro · Programmheft

Foyer

Sehr geehrtes Publikum,

ich freue mich, Sie heute Abend in der Aula des Mädchengymnasiums Borbeck begrüßen zu dürfen zur Aufführung von *Und dann gab's keines mehr* von Agatha Christie. Nachdem der letzte Kriminalfall beim TheaterLaien uns bis ins viktorianische England geführt hat, bleiben wir dem Land treu, aber gehen nur ein paar Jahrzehnte zurück in der Zeit – in das Foyer eines alten Herrenhauses, auf einer abgelegenen Insel vor Englands Küste.

Dass ich Ihnen an dieser Stelle schreibe, ist eigentlich mehr ein Zufall – denn per Zufall kam ich mit Thomas Krieger über dieses Stück ins Gespräch und bat ihn, mir den Text doch zukommen zu lassen. Gesagt, getan. Ich las es und war gleich fasziniert. Als wir uns bei einer der nächsten Proben sahen, berichtete ich Thomas von meiner Begeisterung und sagte in einem Nebensatz, dass, wenn ich jemals Regie führen würde, dann nur bei diesem Stück ... Und nun sind ein bisschen mehr als fünf Monate Probenzeit vergangen und ich habe wahrhaftig im Regiestuhl Platz genommen – so schnell kann es gehen!

An dieser Stelle möchte und muss ich ein riesengroßes Dankeschön aussprechen: Zuerst an alle Darsteller – ich danke euch, dass ihr meinem Aufruf gefolgt seid und mir immer Vertrauen für meine erste Inszenierung gegeben habt. Es war mit Sicherheit nicht immer einfach mit einem Anfängerregisseur, aber ich bin stolz, dass wir zusammen ein großartiges Projekt geschaffen haben. Danke an das MGB und seine

Hausmeister, in dessen Aula und Klassenräumen wir auch dieses Mal wieder proben durften. Jörg Heikau danke ich, dass er, wie so oft, unser Bühnenbild gebaut hat. Ich hatte viele spezielle Wünsche und Vorstellungen, die alle in die Realität umgesetzt wurden. Ein großer Dank geht an alle Helfer abseits der Bühne. Von Beleuchtung und Ton, über Maske, Brezelverkauf und Abendkasse – ohne sie alle wären unsere Aufführungen nicht möglich!

Dann natürlich geht mein Dank an „meine“ Gesamtleiterin Melanie Eckrodt. Sie war mir eine sehr große Stütze, auf die ich nicht nur organisatorisch bauen konnte, sondern die auch immer da war, um mit mir zu reflektieren und Kritik zu äußern, und so dieses Projekt vorangebracht und mitgeprägt hat – und die nicht zuletzt in Heimarbeit unsere Negerchen geformt und bemalt hat! Last but not least ... Thomas Krieger – Ich danke ihm von Herzen, denn er stand mir mit all seiner Erfahrung zur Seite. Ob in organisatorischen oder künstlerischen Fragen, ich konnte immer auf ihn zählen! Seit etlichen Jahren übernimmt er zumeist die Regie und dann noch eine große, wenn nicht gar Hauptrolle. Nach nur einem Projekt mit der gleichen Belastung kann ich nur noch mehr sagen – Hut ab und danke, dass du maßgeblich unseren Verein zu dem machst, was er ist.

Ihnen, liebes Publikum, danke ich für Ihr Kommen heute Abend. Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß bei unserem Stück und hoffe, Sie im Herbst wieder begrüßen zu können!

Robert Beilstein, Regisseur

Und dann gab's keines mehr


von Agatha Christie

Ein düsterer Thriller in drei Akten

Original-Titel: **And Then There Were None**

Deutsch von Michael Raab

Uraufführung am 17. November 1943
im St. James Theatre, London, England

Programmheft zu den -Aufführungen
am 5. und 6. April 2019
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck

Fotos: Julia Thelen

Redaktion und Layout: Thomas Krieger

Titelblatt nach einem Entwurf
von Julia Thelen

Der Inhalt

Erster Akt

In einer Villa auf einer abgeschiedenen Insel vor der Küste Englands bereiten sich die Bediensteten Stella und Thomas Rogers auf die Ankunft der sieben zu erwartenden Gäste und der Sekretärin der Gastgeber, Vera Claythorne, vor. Die Gastgeber selber haben ihr Erscheinen kurzfristig abgesagt, so dass die Angestellten das Wochenende alleine mit den Gästen auf der Insel verbringen müssen.

Die Gäste erscheinen mit dem Boot: Captain Philip Lombard ist ehemaliger Soldat und flirtet sofort mit der Sekretärin. Anthony Marston, ein lauter junger Mann, der schnelle Autos liebt; Mr. Davis, der vorgibt, aus Südafrika zu stammen; General Mackenzie, ein alter, schwerhöriger pensionierter Kriegsheld; Lady Emily Brent, eine ältliche bibeltreue Dame mit offenbar hohen Moralvorstellungen; Sir Lawrence Wargrave, ein strenger, ehemaliger Staatsanwalt sowie Dr. Armstrong, ehemaliger Chirurg und nun Psychiater.

Nachdem alle Gäste eingetroffen sind, versucht man, aus der Situation das Beste zu machen und das Wochenende miteinander zu verbringen. Eine Rückfahrt von der Insel ist nicht möglich, da das Boot erst am Montag zurückerwartet wird und weder Telefon noch Radio vorhanden sind. Auf dem Flügel werden die Noten des Kinderliedes *Zehn kleine Negerlein* gefunden, und Marston setzt sich an das Instrument und gibt

das Stück zum Besten. Die einzelnen Strophen sind dabei von erschreckender Grausamkeit geprägt. Nach dem dünnen Applaus der übrigen Gäste erklingt plötzlich eine geheimnisvolle Stimme. Diese beschuldigt jeden einzelnen Anwesenden, die mittel- oder unmittelbare Verantwortung für den Tod mindestens eines Menschen zu tragen. Es stellt sich rasch heraus, dass die Stimme von einer Grammophonplatte kam. Rogers hatte vom Gastgeber die schriftliche Anweisung erhalten, die Platte aufzulegen, die perfiderweise den Titel *Schwanengesang* trägt.

Während man sich noch uneins ist, was man von der Situation halten soll, bekommt Marston einen kurzen Hustenanfall und stirbt – Zyankali, wie Dr. Armstrong feststellt. Zugleich besteht eine direkte Verbindung zu dem Kinderlied, da sich dort das erste Negerlein verschluckte. Wie Lady Emily feststellt, ist auf dem Kaminsims, auf dem zehn Negerfiguren standen, eine kaputt gegangen.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, versucht Wargrave herauszubekommen, wie jeder einzelne auf die Insel gekommen ist. Die Untersuchung bringt einige überraschende Dinge zum Vorschein. Mr. Davis gibt sich als William Blore, ehemaliger Polizist und jetziger Privatdetektiv, zu erkennen. Alle Anwesenden sind unter einem Vorwand eingeladen worden, doch niemand scheint die wahren Gastgeber zu kennen, selbst die Bediensteten kennen ihre Auf-

traggeber nur aus Briefen. Diese sind überwiegend mit A. N. Onym unterschrieben worden, was auf „anonym“ schließen lässt.

Bezogen auf die von der Stimme erhobenen Vorwürfe behauptet fast jeder der Beteiligten, unschuldig zu sein. Wargrave schlägt vor, nun alles einmal zu überschlafen. Lombard liest noch einmal die letzte Strophe des Kinderliedes, in der es heißt, dass ein kleines Negerlein nicht mehr aufwachen werde.

Zweiter Akt

Am nächsten Morgen verschaffen sich Armstrong und Blore einen Überblick über die Insel, doch weder ist von den Gastgebern eine Spur zu entdecken noch ist ein Boot zu sehen. Es macht den Eindruck, als ob außer den Gästen niemand auf der Insel sei. Als Vera feststellt, dass auf dem Kaminsims nur noch acht Negerfiguren stehen, kommen Rogers und Armstrong mit der Nachricht, dass Stella Rogers in der Nacht verstorben ist.

Immer mehr drängt sich der Verdacht auf, dass der Mörder seine Opfer nach den Reimen in dem Kinderlied umbringt und jemand der Anwesenden dafür verantwortlich ist. Dabei werden verdeckt oder offen Anschuldigen gegen die Anderen erhoben, jeder scheint verdächtig zu sein.

Als schließlich das Haus und die Insel erneut vergeblich abgesucht werden und plötzlich der General tot auf der

Terrasse mit einem Messer im Rücken gefunden wird, steht nicht nur für Wargrave fest: „Der Mörder ist einer von uns.“

– Pause –

Die Stimmung wird immer gereizter und angespannter. Niemand traut dem Anderen, Allianzen entstehen und lösen sich wieder auf. Doch immer weiter sterben die Anwesenden nach und nach – und jedes Mal passen die Umstände des Todes zu denen, die im Kinderlied geschrieben stehen.

Dritter Akt

Auch die Idee, sich gegenseitig nicht mehr aus den Augen zu verlieren und somit weitere Morde zu verhindern, erweist sich als nicht praktikabel und so muss immer noch jeder um sein Leben fürchten. Es bilden sich unter den übrig gebliebenen Beteiligten immer mehr Theorien, wer der Mörder sei.

Damit Sie, verehrter Zuschauer, an diesem Rätselspiel – im Gegensatz zu den handelnden Personen auf der Bühne natürlich völlig ungefährdet – bis zum Schluss mitmachen können, endet an dieser Stelle die Inhaltsangabe. Der Schluss bleibt für Sie also genauso geheimnisvoll, wie die Fragen unbeantwortet bleiben, wer denn nun der Mörder ist und wer diesen Wochenendtrip – falls dies überhaupt möglich ist – überlebt. Und da es mehrere Variationen des Schlusses gibt, bleibt es wirklich spannend!

Thomas Krieger

Robert Beilstein: „*Moment, ich muss mich kurz entlächeln.*“

Romanvorlage vs. Theaterstück vs. Film

Wer hat diese Situation nicht selber schon erlebt? Man hat ein Buch gelesen, sieht sich den Film an und fragt sich, was denn da passiert ist, warum die Hälfte fehlt, manche Personen einen anderen Charakter haben. Oder man sieht das Theaterstück und denkt sich „och“, irgendetwas ist im Roman aber anders.

Vor diesen Phänomenen machen auch die Werke Agatha Christies nicht halt. Aktuelles Beispiel ist das heutige Stück *Und dann gab's keines mehr*, welches im Wesentlichen dem Buch folgt, allerdings ist die Präsentation der Auflösung eine andere, was letztlich nachvollziehbar ist. Im dazugehörigen Roman wird das ganze Rätsel mittels einer gefundenen Flaschenpost aufgelöst, die Jahre nach dem Vorfall gefunden wird und in welcher der Mörder / die Mörderin (es soll ja nicht zu viel verraten werden) brieflich alles festgehalten hatte. Dies hätte im Theaterstück zu einem wahrscheinlich langatmigen Monolog geführt, als Schlusspointe vermutlich ein Spannungskiller. Bühnenwirksamer, weil spannender und dramatischer ist sicherlich der hier gewählte finale „Showdown“, den Sie, liebes Publikum, auch heute erleben werden und der glücklicherweise das Gesamtkonzept der Story nicht zer-

stört. Anders als in einer dazugehörigen Filmadaption, in welcher mehrere Personen völlig unsinnigerweise den Mordplan gegen Ende durchschauen und die Mörderin / den Mörder am Ende „überrumpeln“.

Das vom TheaterLaien bereits gespielte Stück *Mord auf dem Nil*, seinerzeit vor dem Roman entstanden, zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass der „Detektiv“ nicht, wie allseits bekannt und vermutet, Hercule Poirot ist, sondern ein an Bord weilender Pater. Überraschend war bei der Einstudierung des Stückes auch für diejenigen, die den Roman kennen, dass einige Protagonisten noch nicht vorkommen und die ein oder andere Liebesgeschichte entfällt. Kernpunkte wie Opfer, Mörder, Motiv und Auflösung sind in beiden Varianten jedoch gleich. Charmant kommt auch der entsprechende Film mit Sir Peter Ustinov als Hercule Poirot daher und besticht insbesondere durch die „Originalschauplätze“. Von der Grundstory her bewegt er sich durchaus in der Mitte zwischen Roman und Theaterstück, zeigt nämlich nicht alle Protagonisten des Buches, dafür sind einzelne Charaktere ausgefeilter beziehungsweise pointierter dargestellt, wie zum Beispiel die trinksüchtige Autorin Mrs. Otter-

bourne, phantastisch gespielt von Angela Lansbury.

In der *Mausefalle*, ein geniales Kriminalstück, welches berechtigterweise bereits seit 1952 in London täglich gegeben wird, spielt tatsächlich eine wichtige Hauptrolle mit, die ebenfalls in einem hochdramatischen Zwiegespräch mit dem Mörder / der Mörderin zur Lösung des Falles beiträgt. Im Roman geht die Lösung dann ruhiger, aber nicht minder überraschend vonstatten – ohne besagte Zusatzperson.

Deutlich unterschiedlicher sind oftmals die Verfilmungen, und diese haben manchmal (leider) nicht sehr viel mit dem Original zu tun. Die Mutter aller Agatha Christie Verfilmungen ist sicherlich die vierteilige Miss-Marple-Reihe mit der genialen Oscar-Preisträgerin Margret Rutherford. Zugegebenermaßen haben die Filme durchaus ihren eigenen Charme, insbesondere das unvergleichliche Mimenspiel sowie die bissigen Bemerkungen der knautschgesichtigen Minnin gegen den ermittelnden Kommissar machen die Filme durchaus sehenswert. Allerdings haben sie mit den Romanvorlagen wenig gemein. Einzig *16 Uhr 50 ab Paddington* kommt dem Ursprung durchaus nahe. *Vier Frauen und ein Mord* ist eigentlich mit Hercule Poirot. Aber es wurde nicht nur der Detektiv ausgetauscht, die ganze Story wird abgeändert und letztlich haben nur noch der Name der Ermordeten und des Mörders etwas mit dem Original gemein. Auch in *Der Wachsblossomstrauss* ermittelt eigentlich der belgische Meisterdetektiv, wenngleich die Verfilmung dann doch etwas näher am Roman ist. Die Geschichte zu

Mörder ahoi ist komplett neu erdacht, was fairerweise im Vorspann angekündigt wird („... nach Motiven von Agatha Christie ...“).

Eine tatsächliche 1:1-Kopie findet man eher in der Miss-Marple-Reihe mit Joan Hickson, seinerzeit Wunschkandidatin Agatha Christies für Verfilmungen ihrer Miss-Marple-Romane. Ähnlich eng wurde auch bei der Hercule-Poirot-Reihe mit David Suchet versucht, an den Originalen zu bleiben, was in der Darstellung der Figur an sich mehr als gelungen ist.

Letztlich ließen sich noch hunderte weitere Beispiele nennen, und das auch nicht nur für Agatha-Christie-Werke, wo Buch, Theaterstück und Film deutliche Unterschiede aufweisen oder besonders ähnlich und gelungen sind. Und wahrscheinlich empfindet man die meisten Adaptionen als besonders schlecht oder furchtbar, wenn man das Originalbuch gut kennt und jede Änderung sofort aufdecken kann, aber nicht ihren Sinn findet. Glücklicherweise ist dies alles ja auch Geschmackssache – und eine Änderung, die A schrecklich findet, ist für B eine Bereicherung.

Damit wollen wir den Kreis nun schließen, denn die Änderung im heutigen Theaterstück im Vergleich zum Roman wurde von der Autorin höchst selber vorgenommen. Damit sich die bis dahin aufgebaute Spannung in dramatischer Weise entladen kann und, – Agatha Christie wäre nicht Agatha Christie – wenn man denkt, jetzt weiß man alles, in einem grandiosen Finale eines Besseren belehrt wird.

Oliver Schürmann

Zehn kleine Negerlein

Zehn Personen sind auf eine einsame Insel eingeladen worden, die den Namen „Negerinsel“ trägt, „weil die Umrisse einem Negerkopf gleichen“, wenn man Thomas Rogers glauben schenkt, den wir hier zitieren. Dazu kommen zehn Porzellanneger, die dekorativ den Kaminsims zieren und ein Notenblatt auf dem Flügel, auf dem Noten und Text zum Kinderlied *Zehn kleine Negerlein* stehen.

Was zunächst eher bizarr anmutet, bekommt einen merkwürdigen Beigeschmack, als die ersten Personen

plötzlich versterben, so dass sich folgender Dialog entspinnt:

VERA: „Sie glauben doch nicht, dass er uns alle – umbringen will?“

LOMBARD: „Doch, das glaube ich!“

WARGRAVE: „Und es soll auch noch jedes Mal auf die Verse passen?“

LOMBARD: „Was weiß man bei einem Wahnsinnigen?“

Hier also zum Nachlesen die Version des Kinderliedes, die sich Mr. Onym (oder Mrs. Onym) für seine Gäste ausgedacht hat:

Zehn kleine Negerlein, die tranken ein Glas Wein.
Das erste, das verschluckte sich, da waren's nur noch Neun.

Neun kleine Negerlein, die schliefen in der Nacht.
Eines wachte nicht mehr auf, da waren's nur noch Acht.

Acht kleine Negerlein, die suchten rote Rüben.
Eines blieb allein zurück, da waren's nur noch Sieben.

Sieben kleine Negerlein, die trafen eine Hex'.
Sie winkte einem mit der Axt, da waren's nur noch Sechs.

Sechs kleine Negerlein, die gingen ohne Strümpf.
Das eine auf die Schlange trat, da waren's nur noch Fünf.

Fünf kleine Negerlein, die irrten in der Tür.
Das eines in die Falle fiel, da waren's nur noch Vier.
Vier kleine Negerlein, die hörten das Geschrei der Möwen,
und sie folgten ihm, da waren's nur noch Drei.

Drei kleine Negerlein, die trieben Wilderei.
Das eine fraß ein wilder Bär, da waren's nur noch Zwei.

Zwei kleine Negerlein, die letzten des Vereins,
die gingen aufeinander los, da gab es nur noch Eins.

Ein kleines Negerlein, das fürchtete sich sehr,
nahm einen Strick und hing sich auf und dann gab's keines mehr ...

Stellungnahme zugunsten der Selbstjustiz?

Agatha Christie ist unterstellt worden, sie beziehe in *Und dann gab's keines mehr* – und übrigens auch in *Mord im Orientexpress* – Stellung zugunsten der Selbstjustiz. Ist dieser Vorwurf haltbar?

Die zehn Gäste auf der Negerinsel haben sich alle „eines ungesühnten Verbrechens gegen Leib und Leben schuldig gemacht“ – so jedenfalls verkündet es die Stimme von der Langspielplatte über das Grammophon relativ zu Beginn des Stücks. Einer nach dem anderen werden die „Delinquenten“ ausgemerzt. Ohne zu viel zu verraten und Ihnen die Spannung zu rauben, kann man sagen, dass es in unserem Stück jemanden gibt, der den unbedingten Willen hat, dass der Gerechtigkeit Genüge getan wird und bisher ungeschorene Verbrecher ihre Strafe erhalten – so weit, so gut.

Aber kann man diese treibende Kraft des fiktiven Werks mit der Autorin Agatha Christie gleichsetzen? Hält Christie Selbstjustiz, nur weil sie dieses Thema in ihrem Werk behandelt,

für ein probates Mittel, um Gerechtigkeit durchzusetzen? Ein klares Nein!

Literatur hat die Aufgabe, die Wirklichkeit nachzuahmen und Möglichkeiten durchzuspielen, die in der Realität so nicht stattfinden oder so noch nicht stattgefunden haben. Daraus leitet sich aber nicht die Notwendigkeit ab, dass all das, was in der Literatur durchgespielt wird, auch als moralisch gut und richtig erachtet wird. Literatur – ob in Form von Romanen, Gedichten, Dramen oder auch Filmen – soll uns in die Lage versetzen, uns über wesentliche Aspekte des Lebens und Zusammenlebens Gedanken zu machen und ein eigenes (!) Urteil zu fällen; Literatur drängt uns niemals nur in eine Ecke, sie ist immer ambivalent, also mehrdeutig.

In diesem Sinne: Genießen Sie den Abend bei uns und fällen Sie Ihr eigenes Urteil!

Tim Meier

Jörg Heikaus zu Melanie Eckrodt:
„Du kannst doch nicht in mein Räuspern hineinhusten.“

Der Titel

Am 6. November 1939 erschien im Vereinigten Königreich der 26. Kriminalroman von Agatha Christie unter dem Titel *Ten Little Niggers*. Basierend auf dem gleichnamigen Zählreim von 1868 bildet dieser den Rahmen für den Roman, doch schon zu dieser Zeit war das Wort *Nigger* zumindest abwertend benutzt worden und höchst umstritten. Und so erfolgte die Titelgebung 1940 für die USA unter dem Titel *And Then There Were None*. Erst 1985 wurde im englischsprachigen Raum dann der Titel einheitlich geändert und der Schauplatz von *Nigger Island* in *Indian Island* geändert. Dies bot sich an, weil auch das Kinderlied in der ältesten Fassung den Titel *Ten Little Indians* trägt, was nun jedoch die ethnische Gruppe der Indianer zum Inhalt hatte und auch daher politisch nicht korrekt war. Seitdem existieren auch Versionen mit den Titeln *Ten little soldiers* oder *Ten little teddy bears*.

Die erste deutschsprachige Ausgabe von Christies Roman erschien 1944 unter dem Titel *Letztes Weekend*. Ab 1982 wurde dann jedoch der Titel *Zehn kleine Negerlein* verwendet, seit 2003 heißt das Werk auch in Deutschland *Und dann gab's keines mehr*.

Auch die Verfilmungen tragen im Wesentlichen Alternativtitel. Die erste Verfilmung aus dem Jahr 1945 trägt auf Deutsch den Titel *Das letzte Wochenende*, obwohl der US-amerikanische Originaltitel *And Then There Were None* lautete. Die Verfilmung von 1965, die mit internationaler

Starbesetzung erfolgte und bei der unter anderem Mario Adorf und Marianne Hoppe mitspielten, trug den Titel *Ten Little Indians*, der deutsche Titel lautete *Geheimnis im blauen Schloss*. Eine deutsche Fernsehfassung von 1969 trug hingegen den Titel *Zehn kleine Negerlein*. Die ebenfalls mit internationaler Starbesetzung – dieses Mal unter anderem mit Gert Fröbe und Elke Sommer – gedrehte Verfilmung von 1974 trug in Deutschland den Titel *Ein Unbekannter rechnet ab*, obwohl das Original wieder unter *And Then There Were None* lief.

Bei dieser Titelvielfalt und der durchaus politisch unkorrekten Namensgebung verwundert es wohl nicht, dass auch unser Aufführungsvertrag für dieses Stück sich mit der Titelgebung auseinandersetzt. Interessant ist dabei die Tatsache, dass sich vom vierseitigen Vertrag eine ganze Seite alleine damit beschäftigt. „Nur der hier genannte Titel [...] ist autorisiert. Kein zuvor verwendeter Titel darf entweder anstelle des hier genannten Titels oder als Ergänzung zum hier genannten Titel [...] genutzt werden“, heißt es da.

Bleibt anzumerken, dass bei aller politischen Unkorrektheit, die wir heute Abend auf der Bühne aussprechen, das TheaterLaien und seine Mitglieder selbstverständlich jegliche Form von Rassismus in aller Deutlichkeit ablehnen!

Thomas Krieger

Lizzie Borden

*Der ungeklärte Doppelmord
am Ehepaar Borden aus dem Jahr 1892*

William Blore erwähnt in *Und dann gab's keines mehr* den Kriminalfall Borden als Referenz für ungeklärte Morde, die von Frauen verübt wurden. Kurioserweise wird das Verbrechen im Stück nicht auf den 4. August 1892, sondern auf den 5. Juni 1923 datiert. Auch der Ort wird vom amerikanischen Fall River in das kanadische Toronto verlegt. Die Gründe für Umdatierung und Ortsverlegung bleiben fraglich, bilden jedoch die Grundlage, sich mit dem Mord an dem wohlhabenden Ehepaar Borden näher zu befassen.

Der Mord an Abby und Andrew Borden hat in den USA den gleichen Stellenwert wie die Morde Jack the Rippers in Großbritannien. Die Popularität der beiden Verbrechen ist darauf zurückzuführen, dass beide Fälle bis heute nicht aufgeklärt sind und wohl auch nie aufgeklärt werden. Der Fall Borden, bei dem die Tochter bzw. die Stieftochter der Opfer Lizzie Borden als Tatverdächtige schnell in den Mittelpunkt rückte, wurde bereits mehrfach verfilmt (zuletzt 2018 *Lizzie*) und ist in Form eines Kinderreims Teil der amerikanischen Erinnerungskultur geworden:

*„Lizzie Borden took an axe
and gave her mother forty whacks.
When she saw what she had done,
she gave her father forty-one.“*

Ähnliches ist auch im deutschsprachigen Raum in Bezug auf den Seri-

enmörder Fritz Haarmann (1879 – 1925) mit dem sogenannten Haarmann-Lied bekannt, welches eine Adaption eines Operettenliedes von Walter Kollo (1878 – 1940) ist:

*„Warte, warte nur ein Weilchen,
bald kommt Haarmann auch zu dir,
mit dem kleinen Hackebeilchen,
macht er Schabefleisch aus dir...“*

Fall River am 4. August 1892:

Glaubt man den Zeugenaussagen des Geschehens, war der 4. August 1892 in Massachusetts ein heißer Sommertag mit Temperaturen über 30 Grad. Ein Blick in historische Klimadaten reicht allerdings aus, um herauszufinden, dass es sich um einen relativ normalen Sommertag mit Temperaturen um 26 Grad handelte. Allein diese Tatsache lässt bereits erahnen, wie kritisch die Zeugenaussagen betrachtet werden sollten und welche Probleme die Justiz bei der Aufklärung der Morde hatte. Am 4. August wurden die Eheleute Abby und Andrew Borden ermordet in ihrem Haus in Fall River aufgefunden. Beide waren brutal mit Axtschlägen ins Gesicht hingerichtet worden. Abbys Leiche wies 18 und Andrews Körper 11 Axtschläge auf. Andrew Borden war ein wohlhabender Textilfabrikant, Bestattungsunternehmer, Immobilienhändler und Präsident der *Union Sawings Bank*. Er war ein Nachfahre der acht Gründerfamilien Fall Rivers, gehörte zur protestantischen Elite, war Mitglied der Absti-

nenzbewegung und genoss ein allgemein hohes Ansehen in der Stadt. Abby Borden, seine zweite Ehefrau, war die Tochter eines lokalen Kaufmanns. Andrew Borden hatte sie nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Sarah (1823 – 1863) im Jahr 1865 geheiratet. Abby war zu diesem Zeitpunkt bereits 38 Jahre alt und noch unverheiratet. Aus erster Ehe hatte Andrew zwei Töchter: Emma (*1851) und Lizzie (*1860). Das Verhältnis zwischen den Töchtern und der Stiefmutter war von Spannungen dominiert. Da die ältere Tochter Emma der Mutter am Sterbebett versprochen hatte, sich um Lizzie zu kümmern, übernahm sie und nicht Abby die Mutterrolle.

Die Familie Borden war zwar sehr wohlhabend, lebte jedoch zur damaligen Zeit weit unter dem Standard wohlhabender Familien in Fall River. Andrew Borden galt als geizig. So lebte die Familie nicht im Stadtteil The Hill, wo die anderen Wohlhabenden ihre Häuser hatten, sondern an einer Durchgangsstraße inmitten einer irisch-katholischen (Arbeiterklassen)-Nachbarschaft ganz in der Nähe ihrer Fabrik. Das Haus hatte kein fließendes Wasser, obgleich dies Ende des 19. Jahrhunderts in Massachusetts bereits im Mittelstand ein normaler Standard war. Generell war die Wohnsituation der Bordens einfach und die technische Ausstattung des Hauses stark veraltet.

Im Haus lebte zum Zeitpunkt der Tat neben dem Ehepaar Borden und den

beiden Töchtern noch das Hausmädchen Bridget Sullivan.

Am Tagtag befand sich auch der Pferdezüchter John Morse als Gast im Haus der Familie Borden. Er war der Bruder der ersten Ehefrau Sarah und hatte bei den Bordens übernachtet. John Morse hatte ein gutes Verhältnis zu Andrew Borden und war häufiger Gast im Hause. Besonders in geschäftlichen Angelegenheiten legte John Morse großen Wert auf die Ratschläge des Hausherrn. Zu Lizzie hatte er kein gutes Verhältnis. John Morse, der in Fall River aufgewachsen war, aber bereits seit 25 Jahren im Westen lebte, wurde von den Einwohnern Fall Rivers als „Hobo“ eingestuft. Aus diesem Grund galt er kurzzeitig als Verdächtiger, schied aber aufgrund seines Alibis aus dem Täterkreis aus.

Gegen 7 Uhr frühstückten die Eheleute mit dem Gast im Erdgeschoss des Hauses. Emma hatte nicht im Haus übernachtet, da sie sich bei Verwandten aufhielt. Lizzie ging ihrer Stiefmutter in der Regel aus dem Weg und nahm deshalb nicht am gemeinsamen Frühstück teil. Sie frühstückte alleine gegen 8:50 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt hatte John Morse das Haus und die Stadt bereits verlassen, da er geschäftliche Dinge zu erledigen hatte. Gegen 9:15 Uhr verließ auch Andrew Borden das Haus, um seinen täglichen Geschäften nachzugehen. Vormittags widmete er sich stets seinen Aufgaben im Bankhaus. Alle Hausbewohner waren seit

Robert Beilstein:

*„Wenn Du später abgehst,
kommst Du auch nicht in die Verlegenheit, abzugehen.“*

einigen Tagen gesundheitlich nicht gut zurecht, da sie aufgrund der Sparsamkeit des Hausherrn Lebensmittel häufig wieder aufwärmten und bisweilen auch verdorbene Speisen zu sich nahmen. Aufgrund der Magenprobleme untersuchte die Polizei später auch die Vermutung, dass die Bordens bereits Tage zuvor vergiftet worden seien. Bei der Autopsie konnten jedoch keine Vergiftungen nachgewiesen werden. Auch die Aussage eines Apothekers, dass Lizzie im Vorfeld der Tat versucht hätte, Blausäure zu kaufen, konnte im späteren Prozess nicht final nachgewiesen werden, da die Möglichkeit einer Verwechslung vorlag.

Nachdem Andrew das Haus verlassen hatte, befanden sich nur noch Lizzie, Abby und das Hausmädchen Bridget im Haus. Bridget hatte an diesem Tag die Aufgabe, die Fenster zu putzen. Abby ging gegen 9:30 Uhr ins Gästezimmer im ersten Stock. Wahrscheinlich wollte sie sich dort aufgrund ihres gesundheitlichen Zustands ausruhen. Kurz nachdem sie das Gästezimmer betreten hatte, wurde sie dort mit 18 Axthieben ermordet. Gegen 10:45 Uhr kehrte Andrew – früher als gewöhnlich – aus der Bank zurück. Wahrscheinlich hatte auch er mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Kurz nach seiner Rückkehr wurde er im Erdgeschoss mit 11 Axthieben ermordet. Gegen 11:05 Uhr bemerkte Lizzie die Leiche ihres Vaters und beauftragte Bridget, den Hausarzt Dr. Bouwen zu holen. Die Leiche der Stiefmutter im Obergeschoss wurde erst später gefunden. Anhand der Blutgerinnung konnte festgestellt werden, dass Abby ca. zwei Stunden vor Andrew er-

mordet worden war. Da keine Personen beobachtet wurden, die sich dem Haus von außen genähert hätten, und das Haus zudem über eine sehr komplexe Raumaufteilung verfügte (zwei Eingänge, Räume im Obergeschoss nicht durchgängig etc.), kamen als Täter zunächst nur Bridget und / oder Lizzie infrage. Bridget hatte sich, nach eigener Aussage, aufgrund gesundheitlicher Probleme zum Schlafen auf ihr Zimmer zurückgezogen. Lizzie befand sich zunächst im Erdgeschoss, und als ihr Vater zurückkehrte, sei sie in der Scheune gewesen.

Die Polizei fokussierte sich sehr schnell auf Lizzie als Tatverdächtige, da sie, anders als Bridget, ein Tatmotiv hatte: Habgier. Lizzie litt seit Jahren unter dem Geiz ihres Vaters. Sie strebte nach einem standesgemäßen Leben in einem Haus im Stadtteil The Hill. Sie wollte ein Teil der elitären Gesellschaft von Fall River sein. Außerdem hasste sie ihre Stiefmutter. Erschwerend hinzu kam, dass sie im Kontext des Besuchs ihres Onkels am Vortag wahrscheinlich ein Gespräch belauscht hatte, in dem klar wurde, dass ihr Vater die Stiefmutter finanziell begünstigen wollte. Dies war bereits in der Vergangenheit häufiger vorgekommen und hatte dazu geführt, dass Lizzie ihrer Stiefmutter konsequent aus dem Weg ging. Viele Experten sehen den Umstand, dass sie das Gespräch belauscht hatte, als Tatauslöser. Lizzie sah ihr Ziel nach einem standesgemäßen Leben und ihr Erbe in die Ferne rücken. Dass Lizzie mit über 30 Jahren noch unverheiratet war und noch im Haushalt ihres Vaters lebte, lag wohl auch an ihrem Erscheinungsbild. Sie hatte

rote Haare, was in der damaligen Zeit als hässlich galt, und einen breiten Unterkiefer, weshalb sie sich in der Regel nicht frontal fotografieren ließ. Hinzu kam, dass der Vater nicht standesgemäße Verbindungen ablehnte, so hatte er seiner Tochter Emma die Hochzeit mit einem Mann



Lizzie Borden.

unterhalb ihres Standes verboten. Lizzie hatte folglich kaum Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Das einzige standesgemäße Betätigungsfeld war die Kirche. Lizzie unterrichtete in der Sonntagsschule Emigrantenkinder. Sie war allerdings so stark durch die Dominanz und den Kontrollzwang ihres Vaters geprägt, dass sie es nicht schaffte, bei den Kindern in der Klasse für Disziplin zu sorgen. Ihr kirchliches Engagement ging weit über die Sonntagsschule hinaus: Sie war aktives Mitglied in der *Central Congregational Church*, Schatzmeisterin bei *Christian Endeavor*, Mitglied

der *Ladies Fruit and Flower Mission*, Mitglied der *Women's Christian Temperance Union (WCTU)* und Vorstandsmitglied des *Good Samaritan Charity Hospitals*.

Lizzie war stets auf der Suche nach Liebe und Anerkennung, welche sie weder vom Vater noch von der Stiefmutter bekam. Außerdem konnte sie schlecht mit Kritik und Ablehnung umgehen. Angeblich litt Lizzie auch an Kleptomanie (zwanghaftes Stehlen), was der Vater durch die Bezahlung der angeblich entwendeten Dinge zu vertuschen suchte. Ihm war das gesellschaftliche Ansehen wichtiger als der finanzielle Verlust. Dieser Umstand widerspricht zum Teil der angesprochenen Sparsamkeit. Ebenso die Tatsache, dass Andrew Borden seinen Töchtern ein Jahr vor der Tat eine mehrwöchige Europareise finanzierte.

Auch im Vorfeld der Tat soll es im Haus der Bordens zu einem Einbruch gekommen sein, bei welchem Wertgegenstände der Stiefmutter aus dem Schlafzimmer entwendet wurden. Andrew zog die Anzeige allerdings einige Wochen später wieder zurück. Es wird vermutet, dass er herausgefunden hatte, dass Lizzie für den Diebstahl verantwortlich war. Häufig entwickeln sich Zwangsstörungen aus dem Gefühl heraus, nicht beachtet zu werden bzw. zu wenig Aufmerksamkeit zu bekommen oder zu selten im Mittelpunkt zu stehen. Dies traf auf Lizzie Borden durchaus zu.

Im Prozess gegen Lizzie Borden, an dessen Ende Lizzie 1893 freigesprochen wurde, wurde Lizzie von

den besten und teuersten Anwälten vertreten: Andrew J. Jennings (war vor der Tat bereits Anwalt von Andrew Borden), Melvin O. Adams und dem ehemaligen Gouverneur von Massachusetts George D. Robinson (1834 – 1896). Robinson hatte als Gouverneur den Richter Justin Dewey auf seinen Posten berufen. Dies könnte bei der Urteilsfindung durchaus eine Rolle gespielt haben. Lizzie, die vor Gericht erklärte, unschuldig zu sein, konnte der Mord nicht nachgewiesen werden. Nach nur einer Stunde Beratung verkündeten die Geschworenen den Freispruch.

Gründe, die zum Freispruch führten, waren:

- Die Tatsache, dass es ein reiner Indizienprozess war.
- Der Mangel an Beweisen (keine blutverschmierten Kleidungsstücke etc.). Eine Nachbarin sagte im Prozess aus, dass Lizzie Tage nach der Tat ein beflecktes Kleid verbrannt hätte, aber die Verteidigung mahnte an, dass niemand so unvorsichtig sei, Beweismaterial vor Zeugen zu vernichten.
- Religiöses Engagement der Angeklagten; zur damaligen Zeit lag es außerhalb jeglicher Vorstellung, dass eine fromme Frau aus höherer Gesellschaft ein solches Verbrechen begehen könne.
- Der Tatbestand, dass Lizzie angeblich vor der Tat in einer Apotheke versuchte, Blausäure zu kaufen, wurde bereits im Vorfeld als irrelevant zurückgewiesen, so dass die Geschworenen nichts davon erfuhren.

- Emma Borden sagte als Kronzeugin aus und bestritt ein schlechtes Verhältnis zwischen Lizzie und ihrem Vater bzw. ihrer Stiefmutter.

- Die Tatwaffe konnte nicht mit Lizzie in Verbindung gebracht werden (keine Fingerabdrücke etc.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es der Anklage nicht gelungen war, Lizzie Borden das Verbrechen jenseits eines begründeten Zweifels nachzuweisen. Dies wäre nach US-amerikanischem Recht für eine Verurteilung nötig gewesen.

Wenige Wochen nach dem Freispruch kaufte Lizzie mit ihrer Schwester ein Haus im Stadtteil The Hill (306 French Street, das Haus existiert bis heute) und lebte das Leben, das sie sich immer gewünscht hatte. Grundlage hierfür war das Erbe ihres Vaters, welches nach heutiger Kaufkraft über 8 Millionen US-Dollar betrug.

Lizzie Borden galt trotz des Freispruchs als geächtete Person in der Gesellschaft Fall Rivers. Sie zog sich komplett aus kirchlichen Kreisen zurück und fand Halt bei Personen aus der Theaterszene. 1905 kam es zum Bruch zwischen den Schwestern. Emma verließ Fall River und sah ihre Schwester nie wieder. Kurioserweise starben beide im Juni 1927 mit einem Abstand von lediglich neun Tagen. Sie vererbten den Großteil ihres Vermögens an karitative Einrichtungen.

Marco Heckhoff

Sigrid Schanze: „*Kommst Du nicht rein?*“ –
Oliver Schürmann: „*... bin ich.*“

Wieder ein Probenwochenende in Velbert

Auch dieses Mal waren wir wieder zwei Wochen vor der Aufführung auf unserem sogenannten Probenwochenende. Hier fahren wir normalerweise gemeinsam weg, um dem Stück den letzten Schliff zu geben. Alle Darstellerinnen und Darsteller sind dabei, so dass wir ohne Zeitdruck alle Szenen noch einmal durchspielen können. Außerdem sind zum ersten Mal Bühnenbild, Requisiten und Kostüme dabei, was meistens nicht nur den positiven Aspekt mit sich bringt, endlich mal alles so vorzufinden, wie es später bei den Aufführungen geplant ist, sondern oftmals die Mitspieler mehr fordert als sonst, hat man doch plötzlich im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun.

Auch wenn wir an der ein oder anderen Stelle noch Unsicherheiten haben, sitzt der Großteil des Textes schon ganz gut. Zumindest weiß jeder, welche Stellen sie oder er sich nochmal genauer ansehen sollte ... Die Aufregung ist groß, wenn wir uns dann am Sonntag an den ersten Durchlauf wagen und einmal das Stück in seiner Gesamtheit auf uns wirken lassen können.

Daneben kommt natürlich auch das gesellige Beisammensein nicht zu

kurz. So kann das Ensemble gut zusammenwachsen.

Für das gute Gelingen brauchen wir einen ausreichend großen Raum, auf dem sich die Bühnengröße darstellen lässt und der noch ausreichend zusätzlichen Platz für das Off und zum Zuschauen liefert, und natürlich



Übernachtungsmöglichkeiten. Zudem sollte der Ort nicht allzu weit von Essen entfernt sein. Und auch preislich muss das Wochenende in das Budget eines Amateurtheaters passen.

Aus diesen Gründen suchen wir uns Jugendherbergen heraus und haben im Laufe der Jahre schon einige in der näheren oder nicht ganz so nahen Umgebung besucht. Bereits sieben Mal waren wir beispielsweise auf Burg Bilstein zu Gast, eine wirklich tolle Jugendherberge in einer

schönen Burg im Sauerland. Geprüft wird im nahegelegenen Gemeindehaus. Einziges Problem ist der doch beträchtliche Höhenunterschied zwischen beiden Einrichtung, die in den Pausen immer wieder zum Bergsteigen einlädt, so dass man sich jeden Weg zweimal überlegt.

Am häufigsten waren wir jedoch – wie dieses Mal auch, inzwischen zum neunten Mal – im benachbarten Velbert zu Gast. Hier liegen Proben- und Aufenthaltsräume im selben Gebäude, was die Wegzeit deutlich verkürzt. Je nach Projekt waren wir aber auch schon mal im fünften Obergeschoss untergebracht, und der einzige Aufzug fährt in sehr überschaubarer Geschwindigkeit. Naja, der Höhenunterschied ist immerhin im Vergleich zu Bilstein deutlich geringer.

Nun, es gefällt uns immer wieder gut in Velbert, auch wenn ich von der Stadt noch nie etwas zu sehen bekommen habe. Bislang hatte ich höchstens die Gelegenheit, den benachbarten Sportplatz zu besuchen, weiter bin ich auch beim achten Versuch noch nicht gekommen. Aber schließlich wollen wir unser Probenwochenende ja auch zum Proben nutzen und nicht für sonstige Aktivitäten.

Dabei hat unsere Nachbarstadt einiges zu bieten. Am 1. Januar 1975 wurden die drei Städte Neviges, Langenberg und Velbert zur heutigen Stadt Velbert zusammengeschlossen. Das zentrale Theater der Stadt befindet sich im Forum Niederberg, darüber hinaus befindet sich eine städtische Bühne im Theater in der Vorburg von Schloss Hardenberg in

Neviges. Hier hatten wir im Rahmen des Schul- und Amateurtheatertreffens Velbert 2008 mit *Die Physiker* bereits einen Auftritt. Zuvor hatten wir im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe von 2000 bis 2006 mit fünf verschiedenen Stücken im Bürgerhaus Langenberg Aufführungen.

Doch nicht nur kulturell, auch sportlich gibt es Highlights: Das TSZ Velbert tanzt in der ersten Bundesliga der lateinamerikanischen Formatio-



nen, der BSV Velbert spielt in der ersten Billiard-Bundesliga und war bereits fünfmal Deutscher Meister und zweimal Pokalsieger. Der Velbeter Boxclub wurde gar zwölfmal Deutscher Meister.

Daneben ist der WDR-Rundfunksender Langenberg bekannt.

Die Jugendherberge selbst liegt übrigens in Velbert-Mitte und besteht aus Jugendherberge und Gästehaus, das etwas komfortabler ausgestattet ist. Zu den Parkanlagen mit Frei-, Spaß- und Hallenbad, Tiergehege und Mini-golf sollen es nur fünf Minuten Fußweg sein ...

Thomas Krieger

Zehn kleine Werwölfe ...

Wer schon mal auf einem Probenwochenende des TheaterLaien dabei war, weiß: Es wird dort nicht ausschließlich geprobt (Mancher Regisseur musste sich sogar schon dafür entschuldigen, dass er beim Probenwochenende proben ließ, aber das ist eine andere wahnsinnige Geschichte ...). Es wird also nicht ausschließlich geprobt, nein, wir haben auch Spaß (Ironie beabsichtigt). Und der fängt jedes Mal damit an, dass wir beim Ausladen unserer Sachen in der Jugendherberge den Wein von unserem Herrn Krieger an einem für einen älteren Herren schier unerreichbaren Ort verstecken und uns dann köstlich darüber amüsieren, wie er den Rebensaft zu erreichen versucht. Vor allem aber haben wir an den Abenden des Probenwochenendes – also nach getaner Arbeit – Spaß; wenn wir zusammensitzen, den Wein von Herrn Krieger trinken, uns unterhalten, lachen und: Werwolf spielen. Ach, das kennen Sie nicht? Dann hier ein kleines Update für Sie (Wenn Sie das Spiel in einer seiner mannigfaltigen Varianten bereits kennen, lesen Sie einfach nach der Spielbeschreibung weiter):

Das Werwolfspiel

Wichtig zu wissen ist eigentlich nur: Werwölfe wird in einer Gruppe ab 8 Personen unter Anleitung eines Spielleiters / einer Spielleiterin gespielt. Man muss also die Regeln

nicht unbedingt kennen, sondern wird im Verlauf des Spiels immer wieder angeleitet (falls man nicht vorher schon abgemurkst wird).

Spielsituation:

Wir befinden uns in in dem malerischen Dörfchen Düsterwald. Doch die Idylle trügt. Seit geraumer Zeit treibt ein Rudel Werwölfe sein Unwesen und jede Nacht fällt seinem unstillbaren Hunger ein Dorfbewohner zum Opfer. In dem Bestreben, das Übel auszurotten, greifen die Dorfbewohner ihrerseits zur Selbsthilfe und der einst beschauliche Ort wird zur Bühne für einen erbittert geführten Kampf ums nackte Sein.

Spielziel:

Für die Dorfbewohner: Die Werwölfe ausrotten und den Frieden wiederherstellen.

Für die Werwölfe: Alle Bewohner fressen oder sonstwie ausschalten (Manche Sonderrollen haben u. U. abweichende Spielziele).

Spielablauf:

Das Spiel gliedert sich in Nacht- und Tagphasen. In den Nachtphasen wählen die Werwölfe ein Opfer, das von ihnen verschlungen wird, und außerdem agieren die nachtaktiven Rollen. Was diese im einzelnen tun, erfährt man weiter unten bei den

Rollenbeschreibungen. Die Abfolge der Rollen, sprich: Die Leitung des Spiels übernimmt der Spielleiter (daher der Name). Während des Tages beratschlagen die verbliebenen Mitspieler, wer wohl als vermeintlicher Werwolf dem Henker vorgeführt werden soll. Dazu hat jeder Spieler eine Stimme, mit der er einen Mitspieler benennen kann. Kommt dann der Abend, werden die Stimmen ausgezählt und wer die meisten auf sich vereinigt, der wird gemeuchelt.



Die Rollen:

Eines vorweg: Alle Spieler, die keine Werwölfe sind, gelten als brave Bürger. Die Bürger können aber auch Sonderrollen einnehmen (je nachdem, wie viele Mitspieler es gibt):

Die Seherin: In jeder Nacht darf sie die Identität eines Mitspielers erfragen.

Das Mädchen: Es darf blinzeln, während die Wölfe nachts am Werk sind.

Die Hexe: Ihr stehen zwei Tränke zur Verfügung, ein Heil- und ein Gifttrank. Deren Bedeutung ist zwar selbsterklärend, aber dennoch: Mit dem Gifttrank kann sie einmal im Spiel einen Mitspieler vergiften, mit dem Heiltrank jemanden vor den Werwölfen erretten (auch sich selber).

Der Jäger: Sollte er zu Tode kommen, kann er einen letzten Schuss abgeben und einen Mitspieler mit ins Verderben reißen.

Amor: Zu Beginn des Spieles bestimmt er zwei Spieler, die sofort in inniger Liebe zueinander entflammen (das kann auch er selbst sein). Stirbt im Laufe des Spiels einer der beiden Liebenden, so auch der andere aus Gram. Achtung: Ist einer der beiden Liebenden ein Werwolf und der andere ein Bürger, so haben sie ein gemeinsames neues Ziel: Überleben sie als einzige, so gewinnen sie allein.

Der Hauptmann: Seine Stimme zählt doppelt. Stirbt er, benennt er sofort einen Nachfolger.

Quelle: www.werwolfspielen.info/spielregeln.htm

Haben Sie Lust bekommen, das Spiel zu spielen? Das ist verständlich! Ein wenig müssen Sie sich aber noch gedulden, denn heute Abend spielen wir Ihnen ja erst einmal etwas vor. Und das, was Sie gleich auf der TheaterLaien-Bühne erleben dürfen, ist auch so eine Art Werwolf-Spiel: Das Dorf, also die mehr oder weniger illustre Gesellschaft auf der „Negerinsel“, ist stark vom Aussterben bedroht; treibt doch ein wahnsinniger Werwolf – der ominöse Mr. Onym (oder die ominöse Mrs. Onym) – sein Unwesen. Wird es dem Dorf gelingen, den Werwolf zu stellen? Oder löscht der Werwolf – wer immer er ist und was auch immer seine Motive sein mögen – die Dorfbewohner einen nach dem anderen aus? Wir wünschen viel Vergnügen!

Tim Meier

Agatha Christie zum Dritten

Bereits im letzten Programmheft hatte ich darüber geschrieben, dass wir heute zum ersten Mal in der Geschichte des TheaterLaien ein drittes Stück einer Autorin auf die Bühne bringen. In erstaunlicher Regelmäßigkeit ist im Moment alle fünf Jahre ein Stück der englischen Autorin bei uns zu sehen. Im Jahre 2009 starteten wir mit *Zeugin der Anklage*, vor fünf Jahren kam mit *Mord auf dem Nil* ein weiterer Klassiker zur Aufführung. Auch wenn ich gerne etwas vorausplane, es gibt für das Jahr 2024 noch keine Idee, ob und welches Stück wir aufführen wollen und können.

Doch an den Plänen für dieses Jahr kann ich Sie gerne teilhaben lassen. Ebenfalls im letzten Programmheft hatte ich ja schon angekündigt, dass wir im Herbst 2019 England verlassen werden, da wir dieses Land bereits in den letzten drei Stücken gezeigt haben. Dies ist übrigens nicht als Brexit zu verstehen, ich bin mir sicher, dass wir auch in Zukunft englische Stücke zur Aufführung bringen werden. Woher ich auch immer schon im Herbst 2018 dieses Zuversicht genommen habe, dass das übernächste Stück nicht in England

spielt, es ist uns tatsächlich gelungen, dieses Versprechen einzuhalten. Die Wahl ist auf *Weekend im Paradies* gefallen. Auch wenn der Titel es kaum vermuten lässt: Diese Komödie stammt nicht nur aus Deutschland, sie ist auch über 90 Jahre alt. Aber keine Sorge, Sie erwartet keine altbackene Komödie, sondern ein auch heute noch sehr witziges Stück. Sie dürfen also gespannt sein.

Daneben laufen natürlich die Vorbereitungen für weitere Stücke auf Hochtouren, um Ihnen auch weiterhin gute Unterhaltung bieten zu können. Und es gibt durchaus Ideen, auch dieses Jahr noch ein drittes Stück zeigen zu können. Auch für das nächste (und sogar das übernächste) Jahr gibt es schon einige Gedanken zur Ausgestaltung unseres Spielplans.

Mehr dazu erfahren Sie wie immer auf unserer Webseite und bestellen unseren kostenlosen Newsletter oder Sie folgen uns einfach auf Instagram oder Twitter. Dann verpassen Sie garantiert keinen Aufführungstermin mehr und können immer dabei sein, wenn sich der Vorhang öffnet!

Thomas Krieger

Marco Heckhoff (sitzt mit Tim Meier auf der Couch):

„Das ist unfair, weil Du tiefer sitzt,
Du hast einen ganz anderen Hebelarm.“

Glossar

Adjutant	Ein dem Truppenbefehlshaber zur Unterstützung beigegebener Offizier
Aston Martin	Britischer Sportwagenhersteller
Bankrotteur	Zahlungsunfähiger Schuldner
Belhaven	Hier vermutlich: Belhaven-Westbourne-Church in Glasgow
Lizzie Borden	US-amerikanische Mordverdächtige (<i>siehe Artikel in diesem Programmheft</i>)
Brandy	Eine Bezeichnung für Weinbrand, insbesondere spanischen
Brighton	Stadt in der Grafschaft East Sussex in England
Captain	Militärischer Dienstrang, entspricht einem Hauptmann
Chloral	Chemische Verbindung, die an Haut und Schleimhäuten Verätzungen verursachen können
Cocktail	Alkoholisches Mischgetränk
Cognac	Weinbrand aus der gleichnamigen französischen Stadt und dem umliegenden Weinbaugebiet
Corned Beef	Zerkleinertes, gepökelt und im eigenen Saft gekochtes Rindfleisch
Cornwall	Grafschaft und der südwestlichste Landesteil Englands
Devon	Grafschaft im Südwesten Englands
Dinner	Abendliche Mahlzeit
dispensieren	Freistellen, entbinden

Dorchester Hotel	Fünf-Sterne-Luxushotel in London
Durban	Südafrikanische Metropole an der Ostküste
Fall River	Stadt im US-Bundesstaat Massachusetts
Farmer	Englische Bezeichnung für einen Landwirt
Sigmund Freud	(*6. Mai 1856 in Freiberg, Mähren, † 23. September 1939 in London), Österreichischer Neurologe, Tiefenpsychologe, Kulturtheoretiker und Religionskritiker; Begründer der Psychoanalyse
General	Höchster militärischer Rang
Gin	Meist farblose Spirituose mit Wacholder
Grammophon	Gerät zur Aufzeichnung und Wiedergabe von Tönen
Kaliumcyanid	Kaliumsalz der Blausäure, bereits in geringen Mengen tödlich
Kannibale	Angehöriger eines Naturvolkes, das auch Fleisch von Menschen verzehrt
Lady	Bezeichnet ursprünglich eine adelige oder vornehme Frau
Legat	Hier: Vermächtnis, Zuwendung eines Vermögensvorteils aus dem Nachlass
Lichtmaschine	Elektrischer Generator
Likör	Aromatisierte Spirituose mit relativ hohem Zuckergehalt
Luminal	Arzneistoff, bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vielgenutztes Schlafmittel
Martini dry	Alkoholisches Mischgetränk bestehend aus Gin und trockenem Wermut
Missionar	Angehöriger einer Religion, der in einem fremden Land seinen Glauben verbreiten will

Mount Everest	Höchster Berg der Erde
Mylady	Anrede an eine Trägerin des Titels Lady
Natal	Ehemalige südafrikanische Provinz
Narkotikum	Schmerzlinderndes Mittel; Narkosemittel
Neger	Heute unangemessene Bezeichnung für eine Person mit dunkler Hautfarbe
Oakridge	Stadt in der Grafschaft Hampshire in England
Paddington	Hier: Einer der größten Bahnhöfe Londons
Plymouth	Hafenstadt in der Grafschaft Devon in England
Portwein	Meist roter Süßwein aus der Region Alto Douro in Portugal
Psychiater	Arzt, der sich mit der medizinischen Diagnose, Behandlung und Erforschung psychischer Störungen befasst
Scotch	Schottischer Whiskey
Seemeile	In der Schifffahrt gebräuchliche Längeneinheit, entspricht 1.852 Metern
Soda	Mit Kohlensäure versetztes Mineralwasser
Spasmolytikum	Krampflösendes Arzneimittel
Sherry	Spanischer verstärkter Weißwein aus Andalusien
Tunichtgut	Jemand, der Unfug treibt, Schlimmes anrichtet
Wall Street	Straße in New York, an der sich unter anderem die weltgrößte Wertpapierbörse befindet
Whiskey	Durch Destillation aus Getreidemaische gewonnene und im Holzfass gereifte Spirituose
Zicke	Abwertende Bezeichnung für eine weibliche Person

Thomas Krieger

Gewinnspiel

Gewinnen Sie 5 x 2 Karten
für Weekend im Paradies!

Vorname von Mr. Blore	Autor von <i>John Gabriel Borkman</i>	abgeschmückt	Aas als Koder		Getränk (Kurzwort)		Anstoß, Anregung	Religionsstifter		Passionsspielort in Tirol		Fluss in Italien
→	↓	↓	↓	3			Opfer der Rogers' (Zuname)	↓				
Begriff aus der Botanik	→				ein Opfer von Marston (Vorname)	→				Donauzufluss		Baufahrzeug
japanische Rätselart	→						Ziffer		dt. Komponist (1901 - 1983)	↓		↓
beherzt, entschlossen		eingebildet; affektiert		amerik. Schauspieler (Zuname)	Volksgruppe in Südtirol	→	↓					
→	4	↓		↓					unbestimmter Artikel		Frau und Mutter von Odipus	
Wasserfall, Stromschnelle	Hafenstadt in Italien		asiatische Kampfsportart		offener Bogen-gang	↓	weibliches Waldtier	→		6	↓	
→	↓		↓		↓			Gebirge in Südamerika		abwegig; falsch		männlicher Vorname
TL-Schauspieler (Zuname)	→				asiatischer Fluss	↓	TL-Schauspieler (Vorname)	→		↓		↓
→			1	biblische Gestalt	→				altgermanische Göttin	→		
Bau-element		islamischer Gelehrter	→				Bedürfnis nach Flüssigkeit	→				
→				englischer Adelstitel	→			2	asiatische Stadt	→		
kleiner Weg		Fabelwesen	→				anbeissen, knabbern	→			5	

Senden Sie die Lösung an: TheaterLaien e.V., Rabenhorst 101, 45355 Essen oder an gewinnspiel@theaterlaien.de. Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit.

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



TheaterLaien e.V.

Franz Arnold und Ernst Bach

Weekend im Paradies

Eine Komödie in drei Akten

04. und 05.10.2019

Freitagvormittag im Ministerium. Regierungsrat Dittchen, sonst immer der erste an seinem Platz, kommt zu spät ins Büro. Dass er mal wieder nicht befördert wurde, hat er reichlich begossen – mit ungeahnten Folgen. Die Kollegen rüsten sich schon fürs Wochenende am Schnakensee. Die Abgeordnete Haubenschild hat gerade einen umfangreichen Bericht über die empörende Sittenlosigkeit im dortigen Hotel „Zum Paradies“ abgeliefert. Eine Hotelnachbarin namens Badrian beschwert sich. Dittchen wittert die Chance, endlich „Initiative“ zu zeigen. Freilich ahnt er nicht, dass er im „Paradies“ das komplette Ministerium antrifft, samt falscher „Gattinnen“. Turbulenzen und peinlichkeiten, die ihm genügend Stoff zur Profilierung liefern – wenn auch anders als geplant. Als sich am Montag drauf im Amt der neue Ministerialdirektor Dr. Grimmeisen aus Kassel vorstellt, erleben die gebeutelten Wochenendkavaliere vollends ihr blaues Wunder ...

Wann?

04. + 05.10.2019 19:00 Uhr

Wo?

Aula des Mädchengymnasium Borbeck
Fürstättinstraße 52, 45355 Essen

Eintritt?

7 Euro / ermäßigt 5 Euro

Tickets!

Tel.: 0201/614 16 45
www.theaterlaien.de
oder an der Abendkasse

Historie

Die bisherigen Projekte

Die Kluge

Premiere am 21. März 1991

Der Dorfbarbier

Premiere am 6. Februar 1992

Mord im Morgengrauen

Uraufführung am 23. Juni 1993

Die pfiffige Magd

Premiere am 15. März 1994

Die Hochzeit des Figaro

Premiere am 11. März 1996

Mord inklusive

Uraufführung am 18. März 1996

Cyrano de Bergerac

Premiere am 23. Mai 1997

Der Tolpatsch

Premiere am 27. Februar 1998

Kiss me, Kate!

Premiere am 25. März 1998

Faust

Premiere am 15. März 1999

She loves me

Premiere am 11. Februar 2000

Bunbury

oder Ernst sein ist alles

Premiere am 12. Mai 2000

Der Mikado

Premiere am 26. März 2001

Macbeth

Premiere am 11. Mai 2001

Comedyvening

Premiere am 14. September 2001

Don Gil

mit den grünen Hosen

Premiere am 8. März 2002

Die Hochzeit des Figaro

oder Der Graf und sein Ego

Premiere am 14. Juni 2002

Comedyvening 2002

Premiere am 3. September 2002

Winnifred

Premiere am 14. März 2003

Der Besuch

der alten Dame

Premiere am 1. Juli 2003

Comedical

Premiere am 28. Oktober 2003

Into the Woods

Premiere am 5. März 2004

Ein seltsames Paar

Premiere am 2. Juli 2004

Comedical II

Premiere am 8. Oktober 2004

Romeo und Julia

Premiere am 29. April 2005

**An allem war'n
die Pillen schuld!**

Premiere am 11. November 2005

Leben des Galilei

Premiere am 19. Mai 2006

**Die Himmelfahrt
der Oktavia Schlüter**

Premiere am 22. September 2006

Andorra

Premiere am 9. März 2007

**Verliebt, verlobt ...
verrechnet**

Premiere am 7. September 2007

Die Physiker

Premiere am 19. April 2008

**Und ewig rauschen
die Gelder**

Premiere am 31. Oktober 2008

Zeugin der Anklage

Premiere am 20. März 2009

Die Kleinbürgerhochzeit

Premiere am 25. September 2009

**Das Tagebuch
der Anne Frank**

Premiere am 23. April 2010

Der nackte Wahnsinn

Premiere am 5. November 2010

**Appartement
mit eigenem Mord**

Premiere am 18. März 2011

Mephistos Rache

**Das große Drama
um ein Happy-End**

Uraufführung am 14. Oktober 2011

Der zerbrochne Krug

Premiere am 4. Mai 2012

Feenzauber

Premiere am 17. November 2012

Der Gott des Gemetzels

Premiere am 26. April 2013

My Fair Lady

Premiere am 22. Juni 2013

Für immer und ewig

Premiere am 11. Oktober 2013

Mord auf dem Nil

Premiere am 21. März 2014

**Wie wär's denn,
Mrs. Markham?**

Premiere am 26. September 2014

Comedical III

Premiere am 23. Januar 2015

Die zwölf Geschworenen

Premiere am 20. März 2015

Ein starkes Stück

Premiere am 25. September 2015

John Gabriel Borkman

Premiere am 11. März 2016

Mein Freund Harvey

Premiere am 30. September 2016

„Kunst“

Premiere am 18. November 2016

***Musikalische
Märchenreise***

Uraufführung am 11. März 2017

Ein Haufen Lügen

Premiere am 31. März 2017

Die Cocktail-Party

Premiere am 13. Oktober 2017

Comedical IV

Premiere am 9. Februar 2018

***Fünf Frauen
und ein Mord***

Premiere am 16. März 2018

Außer Kontrolle

Premiere am 5. Oktober 2018



TheaterLaien e.V.

Bitte hier abtrennen.

Ja, ich möchte über die nächsten
Aktivitäten des TheaterLaien e.V. informiert werden.
Bitte benachrichtigen Sie mich unter:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Hausnr.: _____

Wohnort: _____ PLZ: _____

E-Mail: _____

*Bitte den Abschnitt in unsere Box an der Abendkasse werfen oder einsenden an:
TheaterLaien e.V., Rabenhorst 101, 45355 Essen.*

Das Ensemble

In etwas anderer Form als gewohnt erleben Sie auf den nachfolgenden Seiten die Darstellung unseres Ensembles. Und das mit gutem Grund. Schließlich werden alle Rollen von einer geheimnisvollen Stimme angeklagt, „sich eines ungesühnten Verbrechens gegen Leib und Leben schuldig gemacht“ zu haben. Die Anklagen lauten im Einzelnen:

„**Edward George Armstrong!** – Sie sind ursächlich Schuld am Tode von Louise Mary Kensington.

William Henry Blore! – Sie haben den Tod von James Stephen Landor auf dem Gewissen.

Emily Caroline Brent! – Sie sind für den Tod Ihres Neffen James Jonathan

Brent verantwortlich.

Vera Elisabeth Claythorne! – Sie haben James Hamilton getötet.

Philip Lombard! – Sie haben den Tod von 21 Männern eines afrikanischen Stammes verschuldet!

John Gordon Mackenzie! – Sie haben Arthur Richmond, den Liebhaber Ihrer Frau, vorsätzlich in den Tod geschickt.

Anthony Marston! – Sie haben die Geschwister Paul und Jennifer Combes ermordet.

Thomas Rogers und Stella Rogers! – Sie sind Schuld am Tode von Marilyn Brady.

Lawrence John Wargrave! – Sie sind des Mordes an Edward Seaton schuldig.“

Robert Beilstein

geb. 27. Juli 1990



Melanie Eckrodt

geb. 13. Juni 1990



Marco Heckhoff

geb. 25. Oktober 1983



Jörg Heikau

geb. 2. Januar 1973



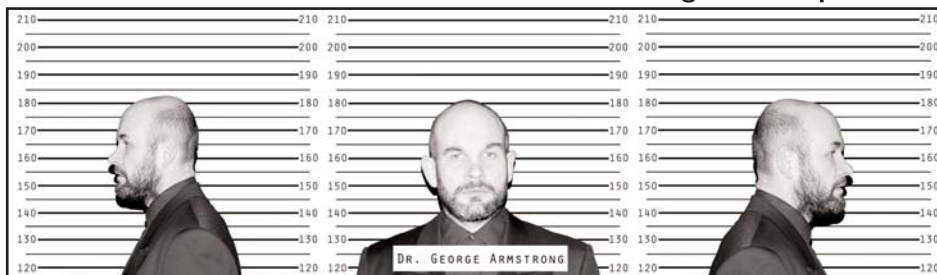
Thomas Krieger

geb. 18. November 1972



Tim Meier

geb. 14. April 1984

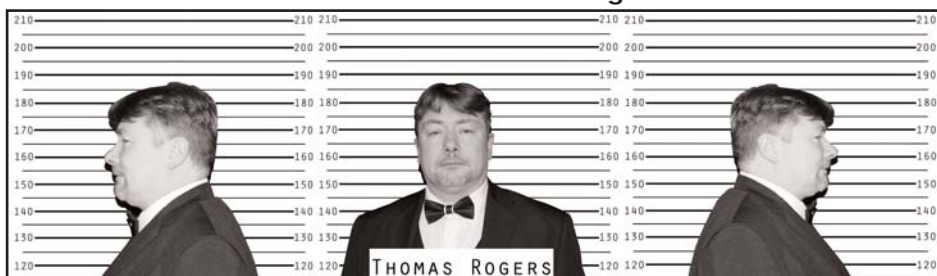


Sigrid Schanze

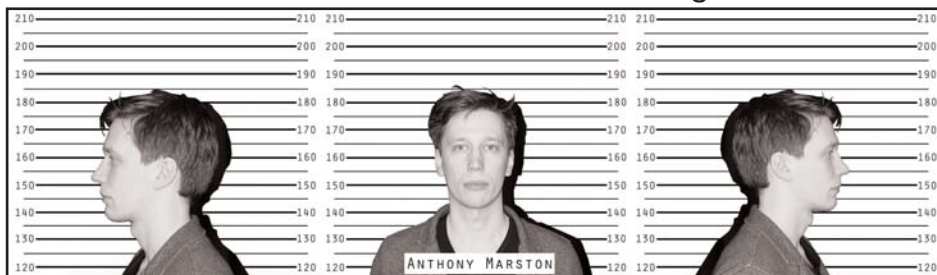
geb. 31. Oktober 1961

**Oliver Schürmann**

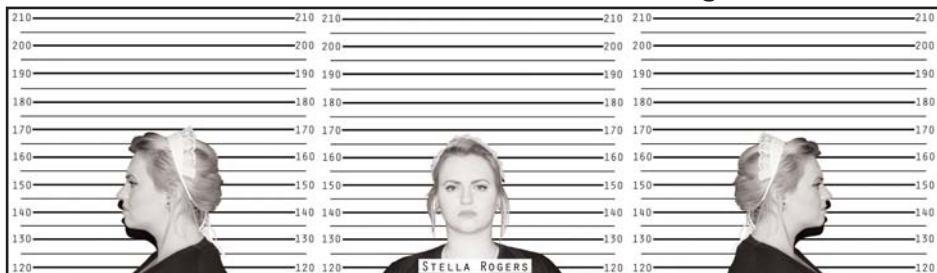
geb. 18. November 1972

**Felix von der Heide**

geb. 15. Juni 1988

**Anika Winter**

geb. 12. Mai 1989



Agatha Christie

Am 15. September 1890 wird die meistgelesene Krimi-Autorin der Welt als Agatha Mary Clarissa Miller in Torquay an der Südküste Englands, in der Grafschaft Devon, geboren. Agatha wächst, bedingt durch den Altersunterschied zu ihren älteren Geschwistern Margaret („Madge“) und Louis Montant („Monty“), die bereits im Internat leben, als drittes Kind ihrer Eltern Frederick Alvah und Clara Miller in einer viktorianischen Villa praktisch allein auf. Diesem Umstand begegnet sie mit ihrer Vorstellungskraft. Nach den Ansichten ihrer Mutter über Erziehung und Bildung soll Agatha zu Hause unterrichtet werden und nicht vor dem achten Lebensjahr lesen lernen, doch der ständige Umgang mit Büchern bewirkt, dass sie sich mit fünf Jahren selbst das Lesen beibringt.

Als Agatha elf Jahre alt ist, stirbt ihr Vater im Alter von fünfundfünfzig Jahren an einer Lungenentzündung; für Agatha war dies gleichbedeutend mit dem Ende ihrer Kindheit.

Jahre später drängt die Mutter ihre 18-jährige Tochter, ihre erste Kurzgeschichte zu schreiben, und Agatha reicht die Geschichte *Das Haus der Schönheit* bei verschiedenen Zeitschriften ein, jedoch ohne Erfolg. 1909 versucht sich Agatha an einem Roman, einer romantischen Novelle, (*Snow upon the Desert*) und legt diesen dem Schriftsteller Eden Philpotts mit der Bitte um ein Urteil vor, welcher ihr einen ausführlichen Antwortbrief widmet.

An einem Ball-Abend von Lord und Lady Clifford lernt sie am 12. Oktober 1912 Archibald („Archie“) Christie kennen und lieben. Für Agatha ist er der Ritter in glänzender Rüstung; Leutnant Christie ist in Wirklichkeit aber ein nüchterner und vernunftbetonter Mensch. Nach eineinhalb-jähriger Verlobungszeit und einer Achterbahnfahrt der Emotionen heiraten die beiden unkonventionell und überstürzt am Heiligen Abend – dem 24. Dezember 1914.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wird Archibald Christie an die französische Front berufen. Während dieser Zeit arbeitet Agatha beim freiwilligen Hilfskomitee in Torquay als Krankenschwester und später als Apothekenhelferin. In der Krankenhausapotheke denkt sie sich Geschichten aus und profitiert von den Regalen von Giften: In 41 ihrer 66 Detektivromane wird Gift als Mord- oder Selbstmordwaffe eingesetzt. Sie schätzt die saubere und gepflegte Mordart, ihr Leben lang ein Markenzeichen von Agatha Christies Werken.

Nach mehreren Absagen reicht Agatha Christie im Jahre 1917 das Manuskript ihres ersten Detektivromans *The Mysterious Affair at Styles* (dt.: *Das fehlende Glied in der Kette*) beim Verlag The Bodley Head ein. Drei Jahre später, bereits nach der Geburt ihrer einzigen Tochter Rosalind in Ashfield, entschließt sich der Verlag, ihren Roman zu veröffentlichen.

Als ihrem geliebtem Elternhaus in Ashfield aus finanziellen Gründen der Verkauf droht, schlägt Archie Agatha vor, noch ein Buch zu schreiben, und so erscheint 1920 der Roman *The Secret Adversary* (dt.: *Ein gefährlicher Gegner*), den ihr Verleger erst nach längerem Zögern veröffentlicht.

Bald empfindet Agatha Christie ihr Privatleben als ziemlich enttäuschend, Archie hat einen Posten bei einer Firma in der Stadt bekommen und arbeitet hart. Doch 1922 wird den Christies die Chance zu einem Abenteuer geboten, eine einjährige Weltreise der *British Empire Mission*. Agatha kann dem Angebot nicht widerstehen und lässt ihre Tochter in Claras und Madges Obhut.

Nach ihrer Rückkehr ist Archibald gezwungen, eine unbefriedigende Stellung anzunehmen, er ist gereizt oder verfällt in melancholisches Schweigen. In diesen schwierigen Jahren von 1923 – 1925 organisiert Agatha den Haushalt, schreibt zwei Bücher und unterzeichnet einen Vertrag bei ihrem neuen Verleger William Collins.

In den 20er Jahren hatten Kriminalromane und -geschichten gewissen Konventionen, so z. B. dem von Ronald A. Knox zusammengestellten „Dekalog der Detektivgeschichte“ zu entsprechen; so durfte u. a. kein geheimnisvoller „Chinamann“ oder nicht mehr als ein Geheimgang vorkommen. Dieser Dekalog wird in die Statuten „Detection Club“ aufgenommen, dem Agatha Christie seit den 20er Jahren als Mitglied angehörte. Doch in *The Murder of Roger Ackroyd* (dt.: *Alibi*) hat Agatha Christie gleich gegen mehrere dieser Kon-

ventionen verstoßen, Leser wie Kritiker sind gespalten, doch der Urteilspruch lautet: „Fair. Sie hat uns lediglich alle hereingelegt.“ Der 1926 erschienene Roman machte Agatha Christie über Nacht berühmt; seit 1958 bis zu ihrem Tode war Agatha Christie Präsidentin des heute noch bestehenden „Detection Club“.

Im Frühjahr des Jahres 1926 stirbt ihre Mutter und Agatha erbt ihr Elternhaus in Ashfield. Im selben Jahr



Agatha Christie.

zerbricht die Ehe von Agatha und Archibald Christie. Agatha muss sich und ihre Finanzen ordnen und schreibt eine Anzahl an Kurzgeschichten, um fällige Rechnungen zu bezahlen, und veröffentlicht ihren ersten Roman unter dem Pseudonym Mary Westmacott.

Im Herbst 1928 entscheidet sich Agatha, eine Reise in die Karibik zu unternehmen, doch zwei Tage vor ihrer Abreise lässt sie diese stor-

nieren und tritt, aufgrund enthusiastischer Berichte auf einer Dinnerparty, eine Orientreise an. Im archäologischen Camp von Ur lernt sie den britischen Archäologen Leonard Woolley kennen, entdeckt ihr Interesse für Archäologie und bleibt bis zum Beginn der Regenzeit.

Im Jahre 1930 bricht Agatha zu ihrer zweiten Orientreise auf und lernt dort Leonard Woolleys Assistenten Max Mallowan kennen; seine Leidenschaft gilt der Archäologie, noch. Am 11. September des Jahres 1930 heiraten Max und Agatha trotz seines Katholizismus und ihres beträchtlichen Altersunterschieds; sie mögen ein wenig, Agatha gibt 37 statt 40 Jahre und Max 31 Jahre statt 26 an.

1933 gelingt es Max Mallowan mit Hilfe des britischen Museums im Irak, eine eigene Expedition zusammenzustellen. Max zuliebe nimmt Agatha Unterricht in Geometrie, um ihn auf seiner Reise als vollwertiges Expeditionsmitglied unterstützen zu können; 1935 folgt eine Grabung in Syrien. Die 30er Jahre waren schriftstellerisch für Agatha sehr produktiv und sie schreibt in der Abgelegenheit der Wüste in den jeweiligen Camps einige ihrer bekanntesten Bücher (*Murder on the Orient-Express*, dt.: *Mord im Orientexpress*, *Death on the Nile*, dt.: *Der Tod auf dem Nil*). Zu ihrer besten Zeit bringt es Agatha auf drei Bücher pro Jahr. Nach 15 Jahren und 23 Büchern hat sich Agatha Christie als Bestseller-Autorin einen Namen gemacht.

Im Frühjahr 1941 wird Max als Nahost-Experte nach Kairo geschickt;

Agatha bleibt in London. Sie arbeitet bis 1944 in der Krankenhausapotheke des University College Hospital und verbringt die übrige Zeit mit Schreiben. Um einer Blockade vorzubeugen, schreibt sie alternativ an zwei Projekten.

Auch wenn ihre bekanntesten Werke Kriminalgeschichten sind, war sie eine viel abwechslungsreichere Schriftstellerin, als bisweilen angenommen wird. Sie verfasste ‚unzählige‘ Kurzgeschichten, Theaterstücke, Gedichte und unter dem Pseudonym Mary Westmacott Liebesromane.

Im Jahre 1952 feiert *The Mousetrap* (dt.: *Die Mausfalle*) Premiere; die Kritiken sind positiv, doch niemand ahnt, dass das Stück seit 1952 bis heute täglich auf dem Spielplan stehen wird. Ursprünglich als Hörspiel konzipiert, ist *Die Mausefalle* das am längsten ununterbrochen aufgeführte Theaterstück der Welt.

Im Jahre 1971 wurde Agatha Christie von Königin Elizabeth II. als *Dame Commander of the British Empire* als Ritter in den Adelsstand erhoben und durfte das Adelsprädikat *Dame* – gleich einem *Sir* – als Bürgerin des Vereinigten Königreiches vor dem Vornamen führen. Ihre Bücher wurden in 109 Sprachen übersetzt und erreichen eine Zwei-Milliarden-Auflage.

Am frühen Nachmittag des 12. Januar 1976 stirbt Agatha Christie in Wallingford, in der Grafschaft Oxfordshire.

Thomas Krieger, Marc Weitkowitz



TheaterLaien e.V.

theaterlaien.de
info@theaterlaien.de

Agatha Christie Und dann gab's keines mehr

Ein düsterer Thriller in drei Akten

Inszenierung und Bühnenbild Robert Beilstein
Gesamtleitung Melanie Eckrodt

Rogers	Oliver Schürmann
Mrs. Rogers	Anika Winter
Vera	Claythore
Philip	Melanie Eckrodt
Lombard	Robert Beilstein
Anthony	Marston
William	Felix von der Heide
Blore	Marco Heckhoff
General	Mackenzie
Emily	Jörg Heikaus
Brent	Sigrid Schanze
Sir Lawrence	Wargrave
Thomas	Krieger
Dr.	Armstrong
Tim	Meier
Stimme	Björn Huestege

Beleuchtung und Ton	Burkhard Angstmann, Uwe Helling
Souffleuse	Anika Winter
Bauten	Jörg Heikaus
Requisite	Robert Beilstein, Melanie Eckrodt
Kostüme	Robert Beilstein
Maske	Julia Thelen
Fotos	Julia Thelen
Brezelverkauf und Abendkasse	Ingeborg Billen, Willi Billen, Roman Henke, Klaudia Henke-Albert

Spieldauer ca. 140 Minuten, Pause im zweiten Akt

„Und dann gab's keines mehr“
from And Then There Were None
© 1939, 1943 Agatha Christie Limited
All rights reserved

'AGATHA CHRISTIE' and the Agatha Christie Signature Mark are trademarks of Agatha Christie Ltd..
All rights reserved.

Die Aufführungsrechte für dieses Werk sind erteilt durch Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG Berlin,
mit freundlicher Genehmigung von Agatha Christie Ltd.

Weitere Informationen zu diesem Stück und weiteren von Agatha Christie erhalten Sie unter
www.agatha-christie-collection.de sowie unter www.agathachristie.com.